

3) die Bedeutung der Emigranten aus den Niederlanden und der Hugenotten für die deutsche Wirtschaft vom 16. bis 18. Jahrhundert, 4) die wirtschaftlichen Führungsschichten in Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg sowie dem Saarland, Rheinland und Westfalen (1790–1850). Letztere Rubrik, die am umfangreichsten ist, gibt einen recht detaillierten Einblick in die Sozialstruktur der deutschen Unternehmerschaft in der Frühindustrialisierung. *O. Windmüller*

Peter Fleischmann: Das Bauhandwerk in Nürnberg vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 38. Schriftenr. d. Stadtarchivs Nürnberg). Neustadt/Aisch 1985: Schmidt, X, 328 S.

Die bei Professor Endres in Erlangen vorgelegte Dissertation untersucht das Nürnberger Bauhandwerk vom frühen 14. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, wobei außer den beim reichsstädtischen Bauamt verpflichteten »öffentlichen« Gesellen und Meistern auch die Werkleute, d. h. die privaten Bauhandwerker betrachtet werden.

Der Autor beschränkt sich auf den Zeitraum der von Otto Brunner näher definierten älteren Gewerbeverfassung, die seit dem Eindringen der Ordnungsidee des Marktes an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu existieren aufhörte. Er stützt sich hierbei insbesondere auf die im Stadtarchiv Nürnberg verwahrten Bestände B 1 (reichsstädtisches Bauamt) und B 12 (Rugamt), wofür letzterer leider noch nicht ausreichend verzeichnet ist.

Nach einer ausführlichen Literaturschau vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur quantifizierenden Geschichtsbetrachtung in Nachfolge Wilhelm Abels und einer ergebnisreichen quellenkundlichen Einführung, welche die verschiedenen Handwerksordnungen in den Mittelpunkt rückt, werden einzelne Bauhandwerke – Steinmetzen und -hauer, Zimmerleute, Dachdecker, Tüncher und Stukkateure sowie Kleiber – vorgestellt und strukturelle Änderungen im Gewerbe und in der baulichen Entwicklung herausgearbeitet. Die Darstellung des Betriebsablaufs von der Überwachung durch Rat und Rugamt bis zum Einsatz von einzelnen Arbeitskräften und der Verwendung von Baumaterialien ergänzt das gewonnene Bild. Ausblicke auf das Nürnberger Bauhandwerk im 19. Jahrhundert und ein Vergleich mit weiteren Städten schlagen eine Brücke zu Arbeiten aus anderen Bereichen. 24 Tabellen, sechs Schaubilder und mehrere Abbildungen runden die getroffenen Aussagen ab. Störend wirken häufige Druckfehler; die knappen Register – auf einen Sachindex wurde ganz verzichtet – erleichtern nicht gerade den Umgang mit der Arbeit. Zudem sollten Autoren der Sekundärliteratur nicht im Personenregister erscheinen und die Ortschaften in einem Ortsindex entweder nach ihrer geographischen Lage oder nach bestehenden Verwaltungseinheiten identifiziert werden.

Die vorliegende Arbeit und die gleichfalls 1985 erschienene Regensburger Habilitationsschrift von Rainer Gömmel über die vorindustrielle Bauwirtschaft in Nürnberg und Umgebung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, die sich beide gut ergänzen, geben tiefe Einblicke in einen weiteren Wirtschaftszweig der ehemaligen Reichsstadt. *M. Diefenbacher*

Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter. Hrsg. von Hans Conrad Peyer unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner. (= Schriften des historischen Kollegs, Nr. 3). München, Wien: Oldenbourg 1983. 275 S.

Das Historische Kolleg ist eine Stiftung, die es Gelehrten ermöglicht, ein Jahr lang ohne die Belastungen des universitären Lehrbetriebs einer größeren Forschungsarbeit nachzugehen. Der Sammelband vereinigt die Vorträge, die im Januar 1982 im Rahmen des Kollegs gehalten wurden. Hans Conrad Peyer, Professor in Zürich, wandte sich in seinem Stipendiatenjahr 1981/82 dem Leitthema des vorliegenden Buches zu und formulierte in einem einleitenden Aufsatz Thesen und Fragen: 1. Seit wann gibt es Gastwirthäuser? (nach Peyer in der uns geläufigen Form erst seit dem 13./14. Jahrhundert). 2. Was für Gastlichkeit gab es vor dem 13./14. Jahrhundert? (Gästehäuser der Klöster, Hospize und Einquartierung »bei Adligen, Meiern, Kirchen und Hintersassen«). 3. Wer reiste? (»Vom Frühmittelalter bis ins

11./13. Jahrhundert reisten wenige sehr viel, vom 13./14. Jahrhundert an aber sehr viele relativ wenig.«) 4. Welche anderen Funktionen hatten Taverne und Gastwirthshaus? (v. a. Ort für Gerichtssitzungen, Aufenthaltsort für Schuldbürgen, kleinere Markt- und Handelsstätte auch an Orten oder zu Zeiten, wo es keinen regulären Markt gab). 5. Wer war der Besitzer? 6. Wie sah das Wirthshaus aus? (zu 5. und 6. äußert Peyer keine Thesen, sondern nur Fragen).

13 Einzelaufsätze, die durch Diskussionsbeiträge ergänzt sind, modifizieren und ergänzen die Thesen Peyers, bestätigen sie jedoch im wesentlichen. Dabei wird ausführlich auf den Wandel »Von der Gastfreundschaft zum Gasthaus« eingegangen (Kapitel I, 3 Aufsätze), wobei bis auf antike Formen dieser Phänomene zurückgegriffen wird. Zwei weitere Kapitel mit insgesamt 6 Aufsätzen untersuchen Anfänge und Blüte der Gasthäuser in allen wesentlichen west- und mitteleuropäischen Staaten bis einschließlich Polen. Ein letztes Kapitel befaßt sich mit »Wirten als Makler, Gestalt des Gasthauses, Erträgen des Gasthauses (und Gesellenhäusern«.

Es bedarf keines Hinweises, daß das Thema »Gasthäuser« nur auf den ersten Blick exotisch wirkt. Tatsächlich stößt es in einen zentralen Bereich der Alltags- und Sozialgeschichte vor. Erst wer Stellung und Einfluß von juristisch, wirtschaftlich und äußerlich herausgehobenen Gebäuden und Institutionen wie Gasthäusern kennt (und Mühlen und Burgen, so wäre zu ergänzen), kann sich eine Vorstellung von der Welt unterhalb der Regierungs- und Verordnungsebene machen.

Das Buch arbeitet in seinen Einzelfällen exemplarisch. Notwendig wäre es, nun auch für unsere Gegend zu überprüfen, inwieweit die für andere Regionen gemachten Aussagen bei uns ihre Bestätigung finden. Einiges muß anhand unserer schwäbisch-fränkischen Überlieferung noch genauer geklärt werden: In unserer Gegend scheint es mindestens seit dem 15. Jahrhundert juristisch herausgehobene »Tavernen« zu geben, die offenbar etwas ganz anderes waren als die viel häufigeren »Schenken«. Gibt es Vergleichbares auch anderswo? Peyer selbst setzt auf S. 261 aufgrund seines Materials »Tavernen« und »Schenken« gleich und grenzt sie lediglich gegen »Gastwirthshäuser« mit Übernachtungsmöglichkeit ab.

Auf eine Ungereimtheit sei noch hingewiesen: Das Buch enthält u. a. die deutsche Übersetzung der grundlegenden, 1958 erschienenen Arbeit von Irena Rabecka-Brykczynska über »Die Taverne im frühmittelalterlichen Polen«. Es ist völlig unverständlich, auf welche Weise die Übersetzung mit den Ortsnamen umspringt. Während das unzweifelhaft und stets polnisch besiedelte Warschau in seine deutsche Namensform übersetzt wird (also nicht: Warszawa) – ähnlich wird auch mit Krakau verfahren (nicht: Krakow) –, erscheinen insbesondere schlesische, pommersche und preußische Orte, die früh, wenn nicht von Anfang an deutsch geprägt waren und bis 1945 auch zu Deutschland gehörten, nur in ihrer polnischen Namensform (etwa Wroclaw, Gdansk, Kolobrzeg, Bialogard, Szczecin usw. statt Breslau, Danzig, Kolberg, Belgard, Stettin usw.). Die Fehlleistung der Übersetzung nimmt besonders absurde Formen an, wenn sogar Orte in Westpommern, also in der heutigen DDR, mit polnischen Ortsnamen bezeichnet werden (z. B. wenn Demmin polnisch Dymin heißt).

G. Fritz

Jean-Claude Hocquet: *Le Sel et le Pouvoir. De l'an mil à la Révolution française*. Paris: Michel 1985. 517 S.

Unsere Literatur über das Salz weist ausgezeichnete Einzelarbeiten aus, oder sie bringt Zustandsbeschreibungen im zeitlichen Querschnitt wie etwa Fürers Salinenkunde 1900, aber es fehlt bisher an vergleichenden Studien, die uns erkennen lassen, was vielen Salinen gemeinsam ist oder was eine Besonderheit ausmacht. Diese Lücke schließt Hocquet mit seinem Überblick über die europäische Salzgeschichte von 1000 bis 1789. Er stellt fest, daß die deutschen Historiker vor allem die Salzproduktion behandelt haben, die französischen die Salzsteuer, die spanischen das Salzmonopol, die portugiesischen den Seehandel, die polnischen die Sozialgeschichte der Verteilung, während in England ausgezeichnete ältere